

gen, ziemlich tief in die Polster hinabgehen muß und sich dadurch der Beobachtung gänzlich entziehen kann. Angestellte Versuche mit größerem Material von *Utricularia-Sphagnum*-Polstern ließen das klar erkennen, so daß die Tiere wohl die meiste Zeit ihres Lebens in diesen Polstern verborgen zubringen.

Daß sie auch für die Zeit der Begattung ihren Schlupfwinkel nicht verlassen, konnte ich direkt beobachten. Ein Pärchen war zur Paarung geschritten und ich konnte nun mit der Lupe den Begattungsakt, der über eine halbe Stunde dauerte, ständig kontrollieren. Am auffälligsten war dabei, daß das Weibchen sich in seinem Fraßgeschäft während der ganzen Zeit nicht im geringsten stören ließ und ruhig die Blättchen der *Utricularia* abweidete, trotzdem es von dem sehr aktiven Männchen sehr belästigt und hin und her gestoßen wurde. Dieser selbst während des Fraßes stattfindende Begattungsakt läßt wohl kaum einen Zweifel zu, daß ausschließlich die *Utricularia* die Standpflanze dieser *Longitarsus*-Art ist. Da in anderen Gegenden und besonders in den Mooren des Flachlandes *Utricularia intermedia* recht selten ist und hier viel häufiger *Utric. vulgaris* und *minor* auftreten, der Käfer aber dort ebenfalls nicht allzu selten gefunden wird, so wird man mit Recht annehmen können, daß auch diese *Utricularia*-Arten von dem Käfer als Nahrungsquelle aufgesucht werden und daß daher wohl alle *Utricularia*-Arten als Standpflanzen in Frage kommen. Notwendig wäre es natürlich, dies noch durch Fraßversuche sicher zu belegen. Leider gelang es mir nicht, eine Eiablage sowie die Entwicklung der Larven zu beobachten.

Dr. Georg Ihssen, Garmisch.

Aus Entomologenkreisen.

Prof. Dr. Friedrich Hendel †.

Am 26. Juni 1936 verschied in Wien nach längerem Leiden an einem Herzschlage der bekannte Dipterologe Prof. Dr. Friedrich Hendel, „der letzte Große aus der klassischen Wiener dipterologischen Schule“, wie Prof. Martin Hering in einem warm empfundenen Nachruf¹⁾ mit Recht von ihm sagt. Wiewohl er kein Koleopterologe war, möchte ich dem toten Freund doch an dieser Stelle ein Wort des Gedenkens widmen.

Hendel war am 14. Dezember 1874 in Wien geboren. Gezwungen, sich frühzeitig dem Broterwerb zuzuwenden, wurde er Hauptschullehrer, Professor an der Lehrerinnenbildungsanstalt Wien-Döbling, Hauptschuldirektor. Im Jahre 1924 trat er in den Ruhestand und konnte sich von da ab ganz seinen Arbeiten widmen. Schon als junger Mann hatte er sich auf Anregung Josef Miks dem Fliegenstudium zugewendet, hatte 1899 seine erste Arbeit veröffentlicht und von da ab in ununterbrochener Folge eine lange Reihe wertvoller Arbeiten, zumeist Gattungs- und Familienrevisionen, der Öffentlichkeit übergeben. Ihre Zahl überschreitet 120, und es ist nicht literaturbelastendes Kleinzeug, sondern Aufschließendes von bleibendem Wert. Sein letztes Werk ist eine monumentale Monographie der äußerst schwierigen Minierfliegenfamilie der Agromyziden. Erst im Ruhestand, da sein Name schon längst Geltung in der ganzen Welt hatte, erwarb er den philosophischen Doktorgrad der Universität Wien.

Ich habe Hendel seit fast drei Jahrzehnten gekannt; unsere Meinungen in Nomenklaturfragen (Priorität) gingen nach entgegengesetzten Richtungen, und wir beide haben sie scharf vertreten — niemals aber ist auf die Herzlichkeit unseres Verhältnisses auch nur die geringste Trübung gefallen. Ich unterschreibe voll, was Hering von dem prächtigen Menschen Hendel sagt. Noch seine letzte Handlung ist ein großer Zug: die Überweisung seiner Sammlung an das Wiener Museum. Sein Tod hat uns tief ergriffen; das gebräuchliche Wort von dem schweren, unersetzlichen Verlust für die Wissenschaft hat hier eine traurige, schwerwiegende Bedeutung. F. Heikertinger.

¹⁾ Mitt. Deutsch. Ent. Ges. 7, 1936, 37.